

Ebene stehen. Im Tanz steht diese Zeit nicht zur Verfügung, und die Erkennbarkeit der Ankerpunkte muss offensichtlicher sein.

Die einfachste Möglichkeit, solche „Ankerpunkte“ in den Raum zu legen, ist die Wiedererkennung des Designs. Ein Design kann eine Anordnung mehrerer Tänzer zueinander sein, ein Arrangement, das sich in wiedererkennbarer Form auf der Zeitachse spiegelt.

Eine andere Möglichkeit, Ankerpunkte zu setzen, ist beispielsweise die Spiegelung des Designs durch eine Position. Die Position wiederholt sich mehrmals im Raum zu verschiedenen Zeiten; eventuell noch in verschiedenen Richtungen, auf verschiedenen Ebenen oder mit verschiedenen Körperteilen. Zum Beispiel tritt ein parallel zum Boden verlaufender Arm im ganzen Raum immer wieder in anderen Höhen auf.

Diese Eckpunkte lassen sich natürlich auch mit der reinen Bewegung definieren und mit vielen verschiedenen Mitteln realisieren. Sie sind nicht ein wesentlicher Bestandteil, der in jeder Choreographie einen Platz findet, sondern mehr ein Hilfsmittel, über das sich nachdenken lässt, wenn das Bedürfnis nach Klarheit und Struktur im Choreographen stark wird, er aber dazu noch keinen konkreten Plan hat. Das Bild der Säulen in der wilden Landschaft dient als Metapher. Es lässt sich auf viele Situationen übertragen und sinnbildlich anwenden.

## Relationen und Bezüge

Zwei Menschen auf einer Bühne stehen, von außen betrachtet, immer zueinander in Beziehung. Menschen auf der Bühne können nicht nicht kommunizieren. Wenn einer etwas verändert, hat es von außen gesehen immer eine Wirkung auf das Ganze. Weil der Tanz in seinem Wesen von Dingen erzählt, die jenseits der Sprache liegen, und Beziehungen in ihrem Wesen so differenziert komplex sein können, dass jeglicher Versuch der Beschreibung an ihrer Oberfläche abprallt, ist der Tanz für viele die Sprache, die den Zustand, die Veränderung und deren Facetten zwischen Menschen bis in die Tiefe der Seele zu beleuchten vermag.

Betrifft ein neuer Mensch einen Raum, verändert er die Beziehungen in diesem Raum. Je mehr Menschen einen Raum betreten, umso komplexer wird das System der Beziehungen. Verändert sich eine Person innerhalb des Raumes, hat dies immer Auswirkungen auf das gesamte System. Eine Entscheidung innerhalb eines Systems steht also nie für sich.

Dass eine Entscheidung eines Einzelnen innerhalb eines Systems, wie einer Familie, einer Gesellschaftsform oder anderen, auch zufällig entstandenen Verbänden, sich immer auf das ganze System auswirkt, veranlasste mich zu meinem Stück „Sacculus Utriculus“ in dem der Boden schwebend und instabil im Gleichgewicht gelagert war und sensibel auf die einzelnen Bewegungen der Tänzer reagierte.



Ansicht der Konstruktion eines frei beweglichen, instabilen Bühnenbodens (Bühne Kristine Tornquist) für das Stück „Sacculus Utriculus“ von Konstantin Tsakalidis

Dadurch, dass der Boden auf die raumbezogene Richtung der Bewegung und gleichzeitig auf die sich verändernde Verteilung der Tänzer innerhalb des Bühnenraumes reagierte, sensibilisierte sich meine Sichtweise auf die räumlichen Bezüge innerhalb der Arbeit, und ich wende die „Platte“ beim Betrachten von Choreographien seitdem als gedankliches Werkzeug an, indem ich schaue, wie das Verhältnis der Bezüge zwischen den Tänzern und ihrer räumlichen Anordnung ist.

Jemand kann sehr nahe bei jemandem sein und keinen Bezug haben oder sehr weit weg sein und einen Bezug aufbauen. Zwischen diesen Zuständen gibt es eine Palette unterschiedlicher Kontrastmöglichkeiten, die sich im Arrangement und im gedanklichen Untertext spiegeln lassen und ein starker Hebel sind, mit dem sich eine kompositorische Dynamik in die Choreographie legen lässt. Darüber hinaus bietet diese Palette eine Vielzahl an Ausdrucksmöglichkeiten an, um auf ein Thema zu reagieren. Das heißt, es kann spannend wirken, zwei Figuren sehr nah beieinander tanzen zu lassen und sie dabei wie unter zwei emotionale Duschen zu stellen - also jede in ihre Welt. Es kann spannend sein, ein Duett auseinanderzuzerren und eine Gruppe mit einer anderen Choreographie zwischen das Duett zu legen.

In der Arbeit mit den Variationen innerhalb verschiedener Bezugsverhältnisse einer Choreographie spielt der Untertext, den der Tänzer empfindet und mit dem der Choreograph arbeitet, eine große Rolle. Damit verbunden ist die Fähigkeit, den Ausdruck der Bewegung im Sinne eines Bezug-Aufnehmens zu anderen zu gestalten.